WP-02 Ein Land der intakten Lebensgrundlagen

Gremium:	Landesvorstand NRW
Beschlussdatum:	01.10.2026
Tagesordnungspunkt:	4. Programm zur Landtagswahl 2027

Antragstext

Für uns entscheidet sich Lebensqualität in NRW daran, ob Menschen auch in der Zukunft hier noch gut leben können. Wir wollen zeigen, dass kühle, begrünte Städte, bezahlbares Bauen und eine gesunde Natur zusammengehören. Deshalb stellen wir in den Vordergrund, was Menschen im Alltag guttut: Schatten und Grün im Sommer, ein Zuhause, das man sich leisten kann, gute Lebensmittel und eine intakte Natur, direkt vor der Haustür.

Wir setzen dort an, wo wir den größten Unterschied machen können. Besonders dort, wo Menschen mit wenig Geld stärker von Hitze und Wetterextremen betroffen sind, schaffen wir mehr Abkühlung, Schatten und Schutz. Und wo veraltete Bauvorschriften Wohnraum unnötig verteuern, schaffen wir Freiraum für neue, klügere Lösungen.

Zu einem guten Leben in NRW gehören grüne, lebenswerte Städte mit mehr Bäumen und Platz zum Verweilen. Dazu gehört eine bäuerliche Landwirtschaft, die Höfe und Natur gleichzeitig stärkt. Dazu gehört ein starker Tierschutz, gesunde Wälder und lebendige Gewässer, an denen Insekten summen, Vögel nisten und seltene Arten wieder eine Heimat finden. Und dazu gehört eine Lebensmittelversorgung, die gesunde und bezahlbare Ernährung für alle ermöglicht.

Diese Ziele erreichen wir am besten gemeinsam mit Landwirt*innen, die ihre Betriebe zukunftsfest machen wollen, mit Kommunen, die ihre Städte grüner gestalten wollen, und mit Menschen und Initiativen, die sich für Natur- und Tierschutz einsetzen. Dabei setzen wir auf klare Rahmenbedingungen, verlässliche Förderung und echte Partnerschaft.

Ökologische und soziale Fragen gehören für uns zusammen. Denn wo wir Natur schützen, schützt sie auch uns: vor Hitze und Hochwasser; sie sorgt für sauberes Wasser, gesunde Lebensmittel und lebenswerte Orte. Das ist für uns die Grundlage eines guten Lebens für alle. Diese Haltung prägt unsere Arbeit seit fast fünf Jahren: Wir haben Klimaanpassung zur festen Aufgabe der Kommunen gemacht, eine Renaturierungsoffensive gestartet, die Mietpreisbremse ausgeweitet und die Landesbauordnung modernisiert. Wir wollen weiter an einem NRW arbeiten, in dem alle eine gesunde Umwelt und lebenswerte Orte genießen können und ein gutes und bezahlbares Zuhause haben.

Wir stärken NRW gegen die Folgen der Klimakrise

Klimafolgen gerecht begegnen

Klimaanpassung sorgt für eine lebenswerte und sichere Heimat. Sie schützt unsere Lebensqualität und sorgt dafür, dass unsere Städte und Gemeinden auch in Zukunft

gute und sichere Orte zum Leben bleiben. Denn selbst der beste Klimaschutz kann einige Folgen der Erderwärmung nicht aufhalten – das erleben Menschen in NRW längst hautnah, wenn Keller volllaufen, die Dürre zunimmt oder Schulhöfe zu Backöfen werden. Wir wollen deshalb den Klimawandel begrenzen und gleichzeitig vorsorgen: mit kühlen Innenstädten, sicheren Kellern und Straßen, die Starkregen aushalten. Klimaanpassung ist für uns eine Frage der Gerechtigkeit. Denn gerade Menschen, die sich keinen eigenen Garten oder eine Klimaanlage leisten können, sind vom Klimawandel am stärksten betroffen.

Klimaanpassung soll bei Planungen und Investitionen verbindlich berücksichtigt werden. Wir haben die gesetzliche Grundlage dafür geschaffen, dass alle Kommunen ein Klimaanpassungskonzept erarbeiten können und müssen. So werden überall im Land bei allen Planungen die extremen Folgen des Klimawandels in Form von Starkregen, Hochwasser, Dürre und Hitze heute schon und in Zukunft berücksichtigt. Dafür braucht es klare Standards und Zuständigkeiten in Stadt-, Verkehrs-, Regional- und Bauleitplanung sowie im Gewässer- und Naturschutz. Bei der Vergabe von Landesmitteln setzen wir auf einen Klima-Check. Die Umsetzung konkreter Maßnahmen für Klimaanpassungen, wie Investitionen in Begrünung, Hitzeschutz und resiliente Quartiersentwicklung, treiben wir flächendeckend voran und sichern sie durch verlässliche Finanzierung von Land und Bund ab. So verbessern wir insgesamt die Lebensqualität in den Quartieren und können außerdem bisher vernachlässigte Stadtteile aufwerten. Dies kommt gerade besonders verletzlichen Bevölkerungsgruppen wie älteren Menschen und Kindern zugute.

Hitzeschutz für alle

Wir müssen NRW besser auf Hitze vorbereiten. Das zeigen die vergangenen Hitzewellen, die immer häufiger auftreten. Jeder Hitzetag belastet unsere Gesundheit, verursacht hohe Kosten für unsere Wirtschaft und bringt Notaufnahmen sowie Rettungskräfte an ihre Grenzen. Besonders betroffen sind Bewohner*innen von Dachgeschosswohnungen und dicht bebauten Mehrfamilienhaussiedlungen, in denen überdurchschnittlich oft Menschen mit geringem Einkommen leben. Wir wollen deshalb Hitzeschutz im sozialen Wohnungsbau und bei der Sanierung von Mehrfamilienhäusern gezielt vorantreiben: durch Wärmepumpen, die auch kühlen, außenliegenden Sonnenschutz sowie Dach- und Fassadenbegrünung.

In Städten und Ortskernen, in denen das Land die bauliche Entwicklung fördert, muss Klimafolgenanpassung von Anfang an mitgedacht werden. Wir machen Klimaanpassung deshalb zur Grundvoraussetzung landesgeförderter Stadtentwicklungsprojekte. Neue und umgestaltete Quartiere, Plätze und öffentliche Gebäude sollen auf zunehmende Hitze, Trockenheit und Starkregen vorbereitet sein. Wir wollen den Grünflächenanteil im Zuge der EU-Wiederherstellungsverordnung erhöhen. Wir wollen Stadtgrün konsequent ausbauen. Dazu gehören mehr Grün und Schatten, weniger versiegelte Flächen, mehr Bäume und eine vielfältige, möglichst naturnahe Begrünung, die zugleich Lebensräume für Tiere und Pflanzen schafft sowie eine konsequente Umsetzung des Schwammstadt-Prinzips. Regenwasser soll vor Ort versickern, zurückgehalten und gespeichert werden und so auch für Trockenzeiten zur Verfügung stehen. Dafür schaffen und fördern wir mehr Versickerungs- und Rückhalteflächen, begrünte Dächer und Flächen, die bei Starkregen zusätzlich Wasser aufnehmen können. So sorgen wir

dafür, dass öffentliche Investitionen unsere Städte schöner, lebenswerter und widerstandsfähiger gegen die Folgen der Klimakrise machen.

Zu klimaangepassten und lebenswerten öffentlichen Räumen gehört auch der einfache Zugang zu Trinkwasser. Gerade an heißen Tagen darf Wasser keine Frage des Geldbeutels sein. Nachdem wir den Kommunen den Bau öffentlicher Trinkbrunnen bereits erleichtert haben, gehen wir diesen Weg weiter: Wir wollen mehr kostenlose Trinkbrunnen dort, wo viele Menschen unterwegs sind – etwa in Innenstädten, auf öffentlichen Plätzen und Spielplätzen oder an stark frequentierten Haltestellen. So werden unsere Städte auch bei zunehmender Hitze zu Orten, an denen sich alle gut aufhalten können.

Wir wollen kühle, schattige und grüne Städte und Dörfer. Dafür wollen wir die öffentliche Fläche stärker entsiegeln und Bäume pflanzen. Als Ziel setzen wir uns 10.000 Hektar Entsiegelung landesweit und 1.000.000 Bäume in den nächsten 10 Jahren. Dafür richten wir die Programme des Landes für Stadtentwicklung und Klimaanpassung noch stärker auf eine grüne und lebenswerte Umgebung aus und entwickeln sie im Sinne der EU-Wiederherstellungsverordnung weiter.

Kein Kind sollte in der Pause auf glühendem Asphalt stehen müssen. Wir wollen, dass mehr Schulhöfe und Kitas zu kühleren Orten werden mit fest installierten, großflächigen Sonnensegeln, mehr Bäumen, Wasserspielflächen und begrünten Flächen. Dafür setzen wir unsere Programme „Coole Schulhöfe“ sowie „Coole Kitas“ fort und entwickeln es mit dem Ziel weiter, alle Schulhöfe in NRW zu entsiegeln und klimaangepasst zu gestalten. Hitzeschutz wird so Teil der Bildungsgerechtigkeit.

Hitzeschutz muss dort ankommen, wo Menschen ihren Alltag verbringen. Deshalb sorgen wir dafür, dass Klimaanpassung bei landesgeförderten Investitionen konsequent berücksichtigt wird – von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen bis zum öffentlichen Nahverkehr. Haltestellen und Mobilstationen wollen wir stärker verschatten und begrünen und bei der Modernisierung von Bussen und Bahnen wirksamen Hitzeschutz mitdenken.

Hitze macht auch vor dem Arbeitsplatz nicht halt: Für Beschäftigte, die besonders von Hitze betroffen sind, setzen wir uns für bessere Arbeitsschutzregeln ein. Hitzeschutzmaßnahmen müssen zudem durch aufsuchende, mehrsprachige Informationsangebote ergänzt werden, damit Schutzwissen wirklich bei den Menschen ankommt, die es am dringendsten brauchen.

Wir bauen klimagerecht und bezahlbar

Gut Wohnen, besser bauen

Gut leben in NRW beginnt mit einem guten Zuhause und einem lebenswerten Umfeld. Wie heute gebaut, umgebaut oder saniert wird, entscheidet darüber, ob Wohnen auch morgen bezahlbar bleibt, wie hoch unser Energieverbrauch wird, ob unsere Städte und Dörfer lebenswert sind und wir mit Fläche und Ressourcen verantwortungsvoll umgehen. Deshalb wollen wir einfacher, günstiger und zugleich zukunftsfest bauen. Dafür nutzen wir innovative Ideen aus Forschung, Planung und Handwerk und setzen stärker auf den Bestand.

Die Landesbauordnung und Förderprogramme richten wir stärker auf Bestandserhalt, die Wiederverwendung von Bauteilen und Recycling-Baustoffe aus. Bei öffentlichen Bauvorhaben stärken wir die Wiederverwendung von Bauteilen und den Einsatz hochwertiger Recycling-Baustoffe und schaffen damit eine verlässliche Nachfrage nach zirkulären Baustoffen. Kreislaufgerechtes Bauen wird beim Neubau zum Standard. Gleichzeitig bauen wir Hemmnisse für den Einsatz qualitätsgesicherter Recycling-Baustoffe ab. Den bereits erprobten digitalen Gebäuderessourcenpass entwickeln wir weiter, damit sichtbar wird, welche Materialien in einem Gebäude verbaut sind und später wiederverwendet werden können. Nachwachsende Baustoffe wie Holz unterstützen wir gezielt. Mit der Solarpflicht haben wir Photovoltaik auf Neubauten bereits zum Standard gemacht. Diesen Weg setzen wir fort und sorgen dafür, dass Solarenergie und Dachbegrünung bei Neubauten möglichst gemeinsam umgesetzt werden können.

Gerade im Gebäudebestand liegt enormes Potenzial für zusätzlichen Wohnraum und mehr Klimaschutz. Mit der Novelle der Landesbauordnung haben wir bereits viele Hürden für Ausbau, Aufstockung, Sanierung und den Einsatz Erneuerbarer Energien beseitigt. Diesen Weg gehen wir weiter: Dachausbauten, Aufstockungen und Umnutzungen sollen einfacher werden, damit bestehende Gebäude besser genutzt und an neue Bedürfnisse angepasst werden können. Viele Eigentümer*innen übernehmen bereits Verantwortung, investieren in ihre Gebäude und wollen vor Ort Teil der Energiewende sein. Ihnen wollen wir es so einfach wie möglich machen. Zugleich ist für uns klar: Mit Eigentum geht Verantwortung einher – für das eigene Gebäude, aber auch für Klima und Gesellschaft. Die neu eingeführte Baugenehmigungsfiktion, also ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren für einfache Bauvorhaben, werten wir zeitnah aus und überprüfen insbesondere, ob sie Verfahren tatsächlich beschleunigt. Bei Bedarf steuern wir nach. Serielles Sanieren – die Vorfertigung ganzer Fassaden- und Dachelemente – macht energetische Sanierungen schneller und günstiger. Auch serielles und modulares Bauen wollen wir stärker nutzen, um schneller und kostengünstiger neuen Wohnraum zu schaffen. Unnötige Vorgaben, die das Bauen verteuern, wollen wir abbauen. Die Pflicht, bei jedem Neubau Stellplätze nachzuweisen, treibt die Kosten etwa durch zusätzlichen Flächenbedarf oder teure Tiefgaragen in die Höhe. Deshalb streichen wir die Stellplatzpflicht aus der Landesbauordnung und das kommunale Recht auf eigene Stellplatzsatzungen. Den Gebäudetyp E unterstützen wir und wollen ihn in NRW zügig umsetzen, sobald die bundesrechtlichen Voraussetzungen dafür geschaffen sind. Gleichzeitig treiben wir digitale Planungs- und Genehmigungsverfahren weiter voran, damit Bauvorhaben schneller, einfacher und mit weniger Verwaltungsaufwand umgesetzt werden können.

Flächen effizienter nutzen, kurze Wege schaffen

Unser Grundsatz lautet: Bestehende Flächen besser nutzen, bevor neue versiegelt werden. Deshalb setzen wir auf Umnutzung, Baulücken, Nachverdichtung und eine flächensparende Siedlungsentwicklung. Wir bringen Arbeiten und Leben wieder näher zusammen: Gemischte Wohn-Arbeits-Quartiere mit Co-Working, Handel, Handwerk und Produktion machen kurze Wege möglich, reduzieren Pendelverkehr und stärken lokale Wirtschaftskreisläufe. Über Städtebauförderung, angepasstes Bau- und Nutzungsrecht sowie gezielte Beratung unterstützen wir Kommunen dabei, neue Nutzungsmischungen zu ermöglichen.

Damit Baulücken nicht länger ungenutzt bleiben, unterstützen wir Kommunen dabei, das im Baugesetzbuch bereits vorgesehene Baugebot konsequent durchzusetzen. Wir wollen, dass Kommunen Baulücken systematisch erfassen und vorhandene Flächenpotenziale für neuen Wohnraum besser aktivieren. Das Land unterstützt sie dabei mit geeigneten Instrumenten und Beratung.

Wir möchten den Weg frei machen, um Immobilien leichter umnutzen zu können: Leerstehende Büros, Gewerbeflächen, Ladenlokale und Gastronomieräume, für die dauerhaft keine entsprechende Nutzung mehr absehbar ist, wollen wir leichter für Wohnen, Kultur oder Gemeinschaft öffnen. Wo dafür Unterstützung notwendig ist, nutzen wir insbesondere die bestehende Städtebauförderung. Gerade in kleineren Städten und Gemeinden wollen wir Leerstände in Ortskernen wieder mit Leben füllen und bestehende Gebäude für Wohnen, Arbeiten, Nahversorgung und Begegnung neu nutzen.

Neue Wohnungen sollen vorrangig dort entstehen, wo Wohnen, Arbeiten und Mobilität so verbunden sind, dass sie kurze Wege ermöglichen. Wir wollen deshalb vor allem dort neuen Wohnraum schaffen und nachverdichten, wo Bus und Bahn, Schulen, Kitas und andere Infrastruktur bereits gut erreichbar sind. Wir unterstützen Kommunen dabei, entsprechende Standorte zu identifizieren und aktiv zu entwickeln. Bodenwertsteigerungen, die durch eine bessere Anbindung entstehen, wollen wir stärker nutzen, um den Ausbau des Umweltverbunds sowie dauerhaft günstigen Wohnraum mitzufinanzieren.

Barrierefreiheit gehört für uns als selbstverständlicher Standard bei Neubauten und bei der Entwicklung unserer Quartiere dazu. Im Bestand wollen wir Barrieren bei Umbau und Modernisierung so weit wie möglich abbauen.

10.000 neue Wohnungen im Rheinischen Revier

Im Rheinischer Revier bieten die vom Braunkohlebergbau verschonten, aber überwiegend verlassenen Dörfer an den Tagebauen Garzweiler und Hambach Perspektiven einer neuen und nachhaltigen Stadtentwicklung des 21. Jahrhunderts. Die alten Dörfer und nicht mehr benötigten Flächen des Bergbaus bieten Potenzial für neue Wohneinheiten, sogar auf den entstehenden Seeflächen. Diese Möglichkeiten wollen wir gemeinsam mit den Kommunen und den Menschen vor Ort nutzen und 10.000 neue Wohneinheiten erreichen. Das schafft zusätzlichen Wohnraum und soll zugleich Modell für Städte und Dörfer der Zukunft werden.

Wir schützen Natur und Umwelt

Natur schützen und Artenvielfalt bewahren

NRW trägt besondere Verantwortung für seine Wälder, Moore, Flüsse und Kulturlandschaften. Sie zu bewahren heißt, unsere eigenen Lebensgrundlagen zu schützen. Deshalb starten wir eine Renaturierungsoffensive für NRW und holen die Natur dort zurück, wo sie verloren gegangen ist.

Die EU-Wiederherstellungsverordnung verpflichtet alle Mitgliedstaaten, bis 2030 wirksame Maßnahmen auf mindestens 20 Prozent der Flächen mit Sanierungsbedarf umzusetzen. Wir wollen diese Verpflichtung ambitioniert vorantreiben. Einen Schwerpunkt legen wir dabei auf die Wiedervernässung von Mooren und den Erhalt

von Feuchtgebieten, auf strukturreiche, klimaresiliente Wälder mit heimischen Baumarten, auf die Renaturierung von Flussauen und durchgängige Gewässer sowie auf artenreiche Agrarlandschaften mit Lebensräumen für Feldvögel und Insekten.

Wir knüpfen zugleich ein Natur-Netz durch ganz NRW: Schutzgebiete dürfen keine voneinander getrennten Inseln bleiben. Deshalb schließen wir gezielt Lücken im landesweiten Biotopverbund und verbinden Wälder, Moore, Flussauen, Wiesen und andere wertvolle Lebensräume. Auch in unseren Städten schaffen und verbinden wir mehr Lebensräume für Tiere und Pflanzen.

Wir wollen das Artensterben nicht nur bremsen, sondern bedrohte Arten zurückholen. Deshalb bauen wir erfolgreiche Artenhilfsprogramme zu einem „Arten-Comeback NRW“ aus. Für Arten, für deren Erhalt NRW eine besondere Verantwortung trägt, verbessern wir gezielt Lebensräume, sichern Wanderkorridore und unterstützen dort, wo nötig, Nachzucht und Wiederansiedlung. Unser Ziel ist klar: Feldhase, Wiesenweihe und Co. sollen in NRW wieder eine Zukunft haben.

NRW hat mit dem Nationalpark Eifel gezeigt, wie sich wirksamer Natur- und Artenschutz mit Naturerleben, Umweltbildung und nachhaltigem Tourismus verbinden lässt. Diese Erfolgsgeschichte wollen wir fortsetzen und den Nationalpark Eifel weiter stärken. Regional breit getragene Initiativen zur Gründung eines weiteren Nationalparks in NRW werden wir von Landesseite unterstützen. Darüber hinaus sichern wir naturschutzfachlich besonders wertvolle Flächen in ganz NRW dauerhaft für die Natur. Um Schutzziele effektiv zu erreichen, wollen wir wertvolle Naturflächen, auch durch die NRW-Stiftung, erwerben und in einem dauerhaft geschützten Biotopverbund sichern überführen.

In Wildnisgebieten und landeseigenen Naturschutzgebieten schaffen wir Reallabore, in denen Praxis und Wissenschaft gemeinsam an ökologischer Wiederherstellung und Klimaanpassung arbeiten. Wir machen messbar, ob die Natur in NRW tatsächlich wieder gesünder wird. Die Vielzahl der bisherigen Einzelberichte zu Biotoptypen und Artengruppen wollen wir in einem Naturzustandsbericht zusammenführen, um aufzuzeigen wie sich Artenvielfalt, Wälder, Moore, Gewässer und Biotopverbunde entwickeln. So messen wir Naturschutzpolitik nicht daran, wie viele Programme aufgelegt wurden, sondern daran, ob Arten zurückkehren und Lebensräume wieder entstehen.

Die kürzlich von der Landesregierung beschlossene, umfassende Biodiversitätsstrategie werden wir umsetzen, um so das Artensterben zu stoppen und die Bestandserholung und Rückkehr von bedrohten Arten nach NRW zu ermöglichen. Ob Weißstorch, Fischadler oder Feldhase – viele positive Entwicklungen in der Artenvielfalt zeigen uns, dass es geht.

Moore zählen zu den wichtigsten Kohlenstoffsenken und sind zugleich Hotspots der biologischen Vielfalt. Deshalb brauchen unsere Moore Widerstandskraft, auch für die nächste Hitzewelle: Wir setzen die begonnene Wiedervernässung fort und gehen ab 2027 verstärkt in die Projektumsetzung. Gezielte Beratung und passgenaue Fördermöglichkeiten helfen den Menschen vor Ort, die Wiedervernässung zum Erfolg zu führen. Bislang bestehen viele Moorflächen noch als kleine, isolierte Areale. Wir wollen sie gezielt zu größeren, zusammenhängenden Flächen bündeln, damit Renaturierung wirklich wirkt.

Wo Straßen, Siedlungen oder andere Infrastruktur in die Natur eingreifen, muss der ökologische Ausgleich tatsächlich wirken. Wir bündeln Ausgleichsmaßnahmen

stärker zu größeren zusammenhängenden Naturflächen und richten sie danach aus, wo sie den größten Nutzen für Artenvielfalt und Biotopverbund haben. Ersatzgelder setzen wir gezielter für die Aufwertung bestehender Schutzgebiete und das Schließen von Lücken in unserem Natur-Netz ein. Für Landesprojekte machen wir transparent, wo Ausgleich geschaffen wurde und wie sich diese Flächen entwickeln.

Naturschutz entscheidet sich vor Ort. Deshalb sichern wir das Netz der Biologischen Stationen dauerhaft ab und stärken sie als Partner unserer Renaturierungsoffensive. Sie bringen Naturschutz, Landwirtschaft, Kommunen und Ehrenamt zusammen und sorgen dafür, dass aus politischen Zielen konkrete Projekte vor Ort werden.

Guter Naturschutz und schnellere Verfahren gehören für uns zusammen. Wir bauen unnötige Bürokratie ab und sorgen zugleich für verlässliche und klare Umweltstandards. Dafür setzen wir auf auskömmliche Personalausstattung, frühzeitige Beteiligung und konsequente Digitalisierung von Genehmigungsprozessen. Auch im Naturschutz vereinfachen wir überkomplexe Verfahren und schaffen gezielte Erleichterungen, ohne das Schutzniveau abzusenken.

Für guten Umgang mit unserem Wasser

Wasser muss in der Landschaft bleiben. Viel zu lange wurden Flüsse begradigt, Moore trockengelegt, Flächen versiegelt und Regenwasser möglichst schnell abgeleitet. Angesichts von Starkregen und zunehmender Trockenheit brauchen wir das Gegenteil: Böden, Wälder, Moore und Auen müssen wieder mehr Wasser aufnehmen und speichern können. Deshalb machen wir den natürlichen Wasserrückhalt zum Leitprinzip unserer Wasserpolitik: Wir entsiegeln Flächen, vernässen Moore, renaturieren Gewässer und geben Flüssen und Bächen wieder mehr Raum. Das schützt vor Hochwasser, hilft durch trockene Sommer und schafft zugleich neue Lebensräume.

Wasserentnahmen finden in NRW häufig noch auf Grundlage jahrzehntealter Genehmigungen statt. Wie viel tatsächlich entnommen wird, ist oft unbekannt. Wir wollen das bei den Kreisen und kreisfreien Städten geführte „Wasserbuch“ über Grundwasserentnahmen digital und transparent weiterentwickeln, um Auswirkungen auf den Wasserhaushalt in Zeiten des Klimawandels abschätzen und wenn nötig gegensteuern zu können. Sinkende Grundwasserspiegel und Dürreperioden erhöhen den Druck auf unsere Wasserressourcen zusätzlich. Gleichzeitig sind die Einnahmen aus dem Wasserentnahmeentgelt zuletzt gesunken, obwohl der Finanzbedarf für den Ausbau der Wasserinfrastruktur wächst. Die Folgen der Klimakrise erfordern eine Weiterentwicklung und Neuausrichtung des Wasserentnahmentgelts.

Seit der Flutkatastrophe von 2021 haben wir den Hochwasserschutz im Land substanziell verbessert. Dieses risikobasierte Hochwassermanagement, bei dem der Schutz von Leib und Leben im Vordergrund steht, entwickeln wir konsequent weiter. Neben technischem spielt ökologischer Hochwasserschutz eine ebenso große Rolle: Gewässer- und Auenrenaturierung reduzieren Hochwasserspitzen spürbar und schaffen gleichzeitig wertvolle Lebensräume für bedrohte Tiere und Pflanzen. Deshalb geben wir unseren Flüssen wieder mehr Raum: Wo es möglich ist, reaktivieren wir ehemalige Auen, schaffen zusätzliche natürliche

Überschwemmungsflächen und verlegen Deiche zurück. Damit verbinden wir technischen und natürlichen Hochwasserschutz – Wasser, das sich auf dafür vorgesehenen Flächen ausbreiten kann, bedroht keine Keller und Häuser. Rund die Hälfte der Deiche in NRW ist sanierungsbedürftig. Über den NRW-Plan haben wir dafür eine Investitionsgarantie von 1,1 Milliarden Euro bis 2036 gesichert und beschleunigen zusätzlich die Genehmigungsverfahren für technischen wie ökologischen Hochwasserschutz.

Hochwasser hält sich nicht an Gemeinde-, Kreis- oder Landesgrenzen. Deshalb organisieren wir Hochwasserschutz konsequenter entlang ganzer Flusseinzugsgebiete. Kommunen, Wasserverbände, Landwirtschaft und Naturschutz planen gemeinsam, wo Rückhalteflächen, Renaturierungen und technische Schutzmaßnahmen die größte Wirkung entfalten. Dabei gilt: Wer oberhalb Wasser zurückhält, schützt die Menschen flussabwärts. Die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarländern, insbesondere den Niederlanden, bauen wir weiter aus.

Auch auf Starkregen wollen wir die Menschen besser vorbereiten. Informationen über Hochwasser- und Starkregenrisiken machen wir leicht zugänglich und verständlich, damit jede*r erkennen kann, wie gefährdet das eigene Zuhause ist und welche Vorsorge hilft. Kommunen unterstützen wir bei Beratung und Vorsorge vor Ort.

Immer mehr Gewässer sind mit Spurenstoffen belastet, allen voran den sogenannten Ewigkeitschemikalien PFAS. Wir unterbinden ihre Einleitung, bauen das Monitoring aus und beteiligen die Verursacher konsequent an den Sanierungskosten nach dem Prinzip: Wer verschmutzt, muss auch zahlen. Für PFAS-haltige Alltagsprodukte wie Bratpfannen oder Regenjacken prüfen wir eigene Sammel- und Entsorgungswege. Wir werden die Abwasserreinigung in NRW Schritt für Schritt bedarfsorientiert ausbauen, um auch die Belastung mit Mikroschadstoffen weiter zu reduzieren.

Luft, Fläche, Boden schützen

Die Luft in NRW ist heute so sauber wie seit Beginn der Industrialisierung nicht mehr. Das ist ein großer Erfolg für die Lebensqualität und Gesundheit der Menschen in unserem Land. Noch vor 50 Jahren legte Smog regelmäßig große Teile NRWs lahm und verschmutzte Luft machte viele Menschen krank. Heute werden die geltenden Grenzwerte für zentrale Luftschadstoffe eingehalten. Dieser Fortschritt zeigt: Konsequente Umweltpolitik wirkt und macht das Leben der Menschen besser. Aber darauf wollen wir uns nicht ausruhen: Ab 2030 gelten in Europa deutlich strengere Grenzwerte für Luftschadstoffe. Auch diese wollen wir erreichen und damit besonders Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Vorerkrankungen besser schützen. Dafür verbessern wir die Luftqualität weiter – mit Lösungen, die Gesundheitsschutz, Mobilität und eine starke Wirtschaft zusammenbringen. Unser Ziel ist ein NRW, in dem niemand durch schlechte Luft krank wird.

NRW verfügt über ein ausgeklügeltes System zur Sammlung, Aufbereitung und Verwertung von Abfällen aus Privathaushalten, Gewerbe- und Industriebetrieben. Aus immer mehr Abfällen werden heute wieder wertvolle Rohstoffe. Doch noch zu viele Wertstoffe gehen verloren, werden nur minderwertig weiterverwertet oder illegal exportiert. Gleichzeitig stellen neue Abfallströme wie die wachsenden Mengen an Billig-Kleidung unsere kommunalen und privaten Entsorgungsbetriebe vor große Herausforderungen. Auch die wilde Müllentsorgung in Städten und in der

freien Landschaft nimmt vielerorts zu. Deshalb brauchen wir in NRW gemeinsam mit den kommunalen und privaten Entsorgungsbetrieben eine neue Offensive für die Kreislaufwirtschaft in allen Bereichen. Egal ob Papier, Bauschutt, Bioabfall, Kunststoff oder Elektronikschrott: Was wiederverwendet oder recycelt werden kann, soll als Rohstoff im Kreislauf bleiben. Das schützt das Klima, schont Ressourcen und macht unsere Wirtschaft unabhängiger von Rohstoffimporten.

Unser gesunder Boden ist wertvoll. Der Wert misst sich aber in mehr als nur Geld. Auf ihm wächst Natur, die uns schützt und auf ihm produzieren Landwirt*innen unsere Nahrung. Doch dieser Boden ist bedroht. Der Flächenverbrauch in NRW ist nach wie vor zu hoch. Der Landesentwicklungsplan begrenzt die Neuversiegelung derzeit auf maximal fünf Hektar pro Tag. Unser mittelfristiges Ziel ist Netto-Null. Dabei gilt für uns: Bevor Landschaften versiegelt werden, wollen wir bereits genutzte Gewerbe-, Industrie- und andere Brachflächen reaktivieren. Dafür stärken wir das Flächenrecycling und prüfen, welche weiteren Instrumente den Flächenverbrauch wirksam reduzieren können.

Klimafolgen erfordern, dass wir Flächen für Retentionsräume, Frischluftschneisen und Kaltluftentstehungsgebiete raumplanerisch sichern und von anderen Nutzungen freihalten. Wir setzen dabei konsequent auf natürliche Klimaanpassung.

Wir stärken Landwirtschaft und schützen Tiere

Bäuerliche Landwirtschaft stärken

Vielfältige Felder statt Monokulturen, artgerecht gehaltene Tiere statt qualvoller Haltung, und Höfe, die sich für die nächste Generation noch lohnen: Diese Landwirtschaft unterstützen wir besonders. Eine nachhaltige Landwirtschaft schützt Natur, Wasser und Gesundheit gleichermaßen. Wir bauen den ökologischen Landbau in NRW weiter aus und unterstützen Landwirt*innen bei der Umstellung verlässlich mit gestärkten regionalen Vermarktungsstrukturen und der Abnahme ökologischer, regionaler Produkte über öffentliche Kantinen. Wir möchten den Ökolandbau stärken, indem wir die höchstmöglichen Fördersätze zahlen, so wie es Bayern und Niedersachsen bereits tun. Wasser und Böden schützen wir gemeinsam mit der Praxis: Eine verbindliche Zielvereinbarung zum landwirtschaftlichen Grundwasserschutz und ein klarer Aktionsplan reduzieren den Düngemitteleinsatz vor allem dort, wo es am dringendsten nötig ist. Gemeinsam mit Wissenschaft und Praxis evaluieren wir außerdem die Reduktionsstrategie Pflanzenschutzmittel des Landes.

Auch die Neugründung von Landwirtschaftsbetrieben verdient Aufmerksamkeit und Unterstützung. Wir setzen uns dafür ein, Beratungsangebote auszubauen und wollen, dass Neugründungen nicht an der Bürokratie scheitern.

Streuobstwiesen und Landschaftsgehölze prägen unsere Kulturlandschaft und schützen gleichzeitig Klima und Artenvielfalt. Wir wollen den Vertragsnaturschutz weiter ausbauen, denn er sichert Landwirt*innen ein Einkommen und vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten den Lebensraum. Wir fördern ihren Ausbau gezielt mit einer Pilotphase und einem Handlungskonzept für Streuobstwiesen. Agrarflächen sollen bezahlbar und in den Händen aktiver Landwirt*innen bleiben. Deshalb schaffen wir die doppelte Grunderwerbsteuer beim landwirtschaftlichen Vorkaufsrecht ab.

Wird Gentechnik in der Landwirtschaft eingesetzt, setzen wir auf klare Kennzeichnung und Rückverfolgbarkeit – auch bei Tierfutter –, auf Haftungsübernahme und auf die Koexistenz von konventioneller, gentechnikfreier und ökologischer Landwirtschaft. Kommunen und Gemeinschaften, die sich als gentechnikfreie Regionen ausweisen wollen, unterstützen wir, verpflichten uns in öffentlichen Einrichtungen auf gentechnikfreie Produkte und fördern die ökologische Pflanzen- und Tierzüchtung.

Bei der Bekämpfung innerbetrieblicher Tierseuchen setzen wir auf Resilienzmerkmale bei der Züchtung, auf geringere Viehbesatzdichten und auf Impfstoffentwicklung. Außerdem nehmen wir die Tierseuchenkassen – auch bei den Kosten der Bekämpfung selbst – stärker in die Pflicht.

Tierschutz stärken

Wir wollen den Tierschutz in NRW stärken, denn Tiere sollen hier qualfrei und artgerecht leben. Außerdem führen wir das Verbandsklagerecht für staatlich anerkannte Tierschutzvereine wieder ein. Tierheime übernehmen wichtige Aufgaben für die öffentliche Hand. Dort leisten wenige Haupt- und sehr viele engagierte Ehrenamtliche eine wichtige Arbeit. Der bauliche Zustand dieser Tierheime ist aber oft nicht ausreichend. Daher wollen wir dafür sorgen, dass unsere Tierheime gut ausgestattet und in einem guten baulichen Zustand sind. Auch sorgen wir gemeinsam mit den Kommunen für eine verlässliche und angemessene Vergütung der Unterbringung von Fund- und sichergestellten Tieren.

Konkrete Verbesserungen setzen wir dort an, wo Tierleid heute am größten ist: Tierbörsen und Tierhandel kontrollieren wir strenger, auch länderübergreifend, um illegalen Handel zu unterbinden. Insbesondere im Bereich von Qualzuchten und illegalem Welpenhandel greifen wir härter durch. Außerdem setzen wir uns dafür ein, dass Katzen verpflichtend registriert und Freigängerkatzen kastriert werden.

Tiere sind keine Requisiten. Tierleid darf nicht für Klicks und Reichweite inszeniert werden. Auch in sozialen Medien und digitalen Unterhaltungsformaten muss ihr Wohl an erster Stelle stehen. Deshalb wollen wir den kommerziellen Einsatz von Wildtieren für Social-Media-Inhalte stärker in den Blick nehmen und dafür sensibilisieren, wenn solche Inhalte Tierleid und nicht artgerechte Haltung verharmlosen.

Auf großen Schlachthöfen verbessern wir die Kontrolle des Tierschutzes durch Videoaufzeichung in sensiblen Bereichen. Wir bauen außerdem bürokratische Hürden für mobile und hofnahe Schlachtung ab, um Tieren lange Transportwege zu ersparen, und treiben die Forschung zu alternativen Betäubungsmethoden voran. Wir sorgen dafür, dass Tiere in Ställen und auf Weiden wirksam vor Hitze und Bränden geschützt werden, und entwickeln die Anforderungen an Hitze- und Brandschutz entsprechend weiter. Die allgemeine Genehmigung der Anbindehaltung von Rindern in kleinen Öko-Betrieben haben wir bereits beendet. Nun wollen wir den Ausstieg insgesamt vorantreiben und mit unbürokratischer Beratung und fairen Übergangsfristen den Umbau zu modernen, tiergerechten Haltungsformen ermöglichen. Betriebe lassen wir dabei nicht allein.

Auch außerhalb der Landwirtschaft setzen wir klare Grenzen: Tierversuche wollen wir reduzieren und, wo Versuche unvermeidbar bleiben, setzen wir auf gestärkten

Tierschutz und Förderung von Methoden gegen überzählige Versuchstiere. Wir setzen uns auf Bundesebene dafür ein, Tiere, deren artgerechte Haltung in reisenden Zirkusbetrieben nicht gewährleistet werden kann, nicht länger in Zirkussen zuzulassen. Bei der Weiterentwicklung unserer Zoos stärken wir ihre Aufgaben in Artenschutz, Erhaltungszucht, Forschung und Umweltbildung. Immer mehr Kommunen schützen nachtaktive Wildtiere wie Igel mit einem Nachtfahrverbot für Mähroboter, daher fordern wir den Bund auf, dafür einheitliche Regeln aufzustellen.

Wald, Jagd und Fischerei

Mehr als ein Viertel NRWs ist von Wald bedeckt. Unsere Wälder sind Lebensraum für unzählige Arten, speichern Kohlenstoff und Wasser, kühlen ihre Umgebung, bieten Erholung und liefern mit Holz einen wichtigen nachwachsenden Rohstoff. Wir wollen sie so bewirtschaften und schützen, dass sie all diese Funktionen auch in Zeiten der Klimakrise erfüllen können. Den Landesbetrieb Wald und Holz richten wir konsequent auf seine hoheitlichen Aufgaben, den Naturschutz sowie die nachhaltige Produktion von Holz und Energie und ebenso auf Beratung, Waldschutz und die Begleitung des klimaresilienten Waldumbaus aus. Mit dem durch uns neu gegründeten Institut für Waldökosystemforschung stärken wir Forschung und Wissenstransfer für klimaresiliente Wälder und sorgen dafür, dass neue Erkenntnisse schnell bei Waldbesitzer*innen und in der forstlichen Praxis ankommen. Gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung und Kooperationen von Klein- und Kleinstwaldbesitzer*innen unterstützen wir dort, wo sie eine nachhaltige und klimaresiliente Bewirtschaftung erleichtern.

In einer von Menschen dominierten Natur benötigen wir, um das Gleichgewicht von Flora und Fauna sicherzustellen, oft auch Bejagung. Der überwiegende Teil der Jäger*innen in NRW betreibt diese wichtige Aufgabe ehrenamtlich. Gerade bei Wildunfällen leisten sie schnelle und verantwortungsvolle Hilfe und tragen damit wesentlich zum Tierwohl und zur Verkehrssicherheit bei. Daneben muss die Jagd auch dazu beitragen, dass sich unsere Wälder natürlich und klimaresilient entwickeln können. Deshalb entwickeln wir Verbissgutachten und Schonzeiten auf wissenschaftlicher Grundlage weiter. Der Wolf gehört wieder zur Artenvielfalt in NRW. Wir sichern seinen Schutz und schaffen zugleich klare, rechtssichere Regeln für den Umgang mit auffälligen Tieren und Konfliktfällen, die insbesondere Weidetierhalter*innen Sicherheit geben. Bei der Jagd stärken wir den Tierschutz: Die Ausbildung von Jagdhunden in Schliefenanlagen mit lebenden Füchsen sowie die Baujagd verbieten wir.

Auch die Fischerei entwickeln wir natur- und tierschutzgerecht weiter. Wir modernisieren die Ausbildung und schaffen die Voraussetzung für die bundesweite gegenseitige Anerkennung der Fischereischeine mit einem verpflichtenden Praxistag. Wir überarbeiten die Regelungen zum Angeln in Naturschutzgebieten, sodass statt pauschaler Verbote passgenaue Regelungen im Sinne des Schutzzweckes geschaffen werden.

Für gute Ernährung

Wir wollen, dass in NRW vielfältige, gesunde und nachhaltig produzierte Lebensmittel gegessen werden. Wir entwickeln deshalb eine Lebensmittelversorgungsstrategie für NRW, mit der wir unsere Versorgung

resilienter machen, regionale Lieferketten, nachhaltige, regionale und gesunde Gemeinschaftsverpflegung in Kitas, Schulen und Kantinen und zugleich unsere heimische Landwirtschaft stärken. Ernährungsarmut bekämpfen wir mit einem ausgebauten Kita- und Schulkantinenprogramm nach DGE-Standards und einem bezahlbaren, gesunden Mittagessen, das nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängt. Auch für ältere Menschen setzen wir uns für gute Verpflegung in Altersheimen und bei „Essen auf Rädern" ein.

Wir wollen die regionale Wertschöpfung stärken, indem wir Erzeuger*innen, Lebensmittelhandwerk, Handel und Gemeinschaftsverpflegung besser miteinander vernetzen und regionale Vermarktungs- und Logistikstrukturen weiterentwickeln. Bei der öffentlichen Beschaffung nutzen wir Spielräume, um Nachhaltigkeit, ökologische Erzeugung und kurze Lieferketten stärker zu berücksichtigen.

Bei der Fleischerzeugung sorgen wir für wirksame und verlässliche Kontrollen. Lebensmittelverschwendung wollen wir weiter reduzieren und Ernährungsbildung sowie das Wissen über die Erzeugung unserer Lebensmittel stärken. Mit Kampagnen gegen Lebensmittelverschwendung, Kochkursen in Schulen und Bauernhofpädagogik stärken wir die Wertschätzung für gute Lebensmittel von klein auf, unterstützt durch die Vernetzungsstellen der Verbraucherzentrale NRW.

Verbraucher*innen schützen

Verbraucher*innen müssen sich darauf verlassen können, beim Einkaufen, bei Verträgen und bei digitalen Angeboten fair behandelt zu werden. Gerade gegenüber großen Unternehmen benötigen wir starke Verbraucherrechte und die Möglichkeit, diese auch tatsächlich durchzusetzen. In den vergangenen Jahren haben wir den Verbraucherschutz in NRW gestärkt und sind gegen unfaire Geschäftspraktiken und den Missbrauch von Marktmacht vorgegangen. Diesen Weg gehen wir konsequent weiter. Dazu gehören unabhängige Beratung, verständliche Informationen und Unterstützung bei der Durchsetzung der eigenen Rechte. Auch Finanzbildung gehört für uns dazu: Wir bauen entsprechende Angebote für Menschen jeden Alters aus und verzahnen sie besser mit bestehenden Strukturen wie den Verbraucherzentralen, damit Menschen ihre eigenen finanziellen Entscheidungen selbstbewusst treffen können. Ob Kleingedrucktes im Kreditvertrag, versteckte Kosten beim Abo oder die Frage, wie man fürs Alter vorsorgt: Wer die eigenen finanziellen Möglichkeiten kennt, gewinnt Entscheidungsfreiheit.

Wir setzen uns dafür ein, dass auch künftig alle Zugang zu den Angeboten der Verbraucherzentrale NRW haben. Dafür unterstützen wir sie beim Ausbau digitaler Beratungsangebote, ertüchtigen und erweitern nötigenfalls das Netz der Beratungsstellen und sichern dessen Finanzierung langfristig.